



AMBASSADE DE SUISSE
EN CHINE

Peking, den 18. Mai 1967

Réf.: 332.1.C. - RO/r1

G E H E I M

An die Abteilung für
Politische Angelegenheiten
Eidgenössisches Politisches Departement
3003 B e r n

an	KF							c/a
Datum	30.5							
Visa								
EPD 30. Mai 1967								
Ref. h. B. 73. Vietnam. o. (Hanoi)								

Herr Botschafter,

Mit Interesse habe ich von der in Ihrem Schreiben vom 9. Mai dargelegten Stellungnahme des Departements zu den in meinen Berichten vom 28. März und 24. April aufgeworfenen Fragen betreffend den Stand und die weitere Gestaltung unserer Kontakte mit Hanoi Kenntnis genommen. Ich bin der Erste, der die Auffassung vertritt, dass jede Ueberstürzung in dieser Angelegenheit vermieden werden muss. Tatsache ist aber: Wir haben den ersten Schritt getan und wir sind gezwungen, den Entschluss zu fassen, ob wir den zweiten Schritt wagen wollen oder nicht. Was das "Wie" betrifft, sind wir nicht mehr ganz frei, denn auch unser Partner hat dazu ein Wort zu sprechen. Dies hat er für asiatische Verhältnisse bereits schon deutlich genug getan.

Bei der letzten Besprechung in Bern wurde verschiedentlich auf die "graue Sphäre" hingewiesen. Mir geht es vor allem darum abgeklärt zu wissen, welche Möglichkeiten sich uns in dieser Sphäre bieten und welche dieser Möglichkeiten wir auszunützen gewillt sind. Nur so können wir aus dem Vakuum herauskommen, in dem wir uns gegenwärtig bewegen.

Was die von Ihnen erwähnten Detailfragen anbelangt, möchte ich nur noch folgende Präzisionen anbringen.

- a) Herr Botschafter Keller ist seinerzeit tatsächlich über ein humanitäres Angebot mit Hanoi ins Gespräch gekommen. Hanoi hat uns durch sein bisheriges Verhalten zu verstehen gegeben, dass es die humanitäre Rotkreuzhilfe vom politisch vermittelnden Aspekt trennt. Der deutlichste Hinweis dafür ist, dass der Dank für diese Hilfeleistung uns nicht über die offenstehenden diplomatischen Kanäle, sondern von Rotkreuz-Gesellschaft zu Rotkreuz-Gesellschaft ausgesprochen wurde. Ein weiterer Beweis dafür ist die Tatsache, dass der Nordvietnamesische Botschafter in den

./.

verschiedenen Gesprächen, die ich mit ihm führte, die Erwähnung unserer humanitären Hilfe geflissentlich vermied, dagegen immer wieder auf die Möglichkeit der Schweiz, bei internationalen Konflikten eine Vermittlerrolle zu spielen, hinwies. Das von Ihnen erwähnte Junktim zwischen der Spedition von Medikamenten und Instrumenten und einer allfälligen zweiten Reise nach Hanoi gibt uns wohl ein gutes Alibi nach aussen hin, aber kaum mehr. So kann die Ankunft unserer Sendung als Anlass zu einem neuen Besuch genommen werden und wäre vielleicht sogar ein wünschenswerter Schleier über dem eigentlichen Zweck, doch sollte unser Abgesandter im Brotsack noch eine Notration mitführen, die ihm die nötige Bewegungsfreiheit innerhalb seiner Mission gibt.

- b) Hanoi wirft uns kaum je vor, einen Konsul in Saigon zu haben. Seine Vertreter haben bisher mit einem berechtigten Seitenblick auf die Abkommen von Genf immer nur die Anwesenheit eines Botschafters von Südvietsnam in Bern bedauert. Diesen Einwand zu entkräften, ist nicht ganz so einfach, wie das in Ihrem Schreiben dargestellt wird.
- c) Die Eventualität, durch unvorsichtiges und überstürztes Vorgehen das Vertrauen Washingtons zu verlieren, ist in der Tat eine Frage, die der sorgfältigen Abklärung wert ist. Mit anderen Worten: Wie weit können wir von Washington aus gehen, ohne unsere Chancen zur eventuellen Vermittlung im Vietnam-Konflikt zu beeinträchtigen? Die USA haben in letzter Zeit immer wieder ihre Bereitschaft und ihren Willen zur Beilegung des Konfliktes bekundet. Sie haben selbst mit Vertretern Hanois direkten Kontakt gesucht und etabliert. Ihr Verhalten uns gegenüber zeigt, dass sie einer Vermittlungstätigkeit unsererseits nicht ablehnend gegenüberstehen. Wenn dem so ist, so dürfte die von den Amerikanern eingeräumte Bewegungsfreiheit kaum eng beschränkt sein. Wie deren Reaktion sein würde im Falle eines Scheiterns unserer Bemühungen, ist eine andere Frage. Wollen wir aber, und darum geht es meines Erachtens in erster Linie, den alten, guten Ruf der "bons offices" der Schweiz in internationalen Konflikten wieder zu Ehren bringen, dann geht es nicht ohne ein gewisses Risiko. "Chi non risica, non rosica." Diese Stellung vor allem in Verbindung mit materiellen Hilfeleistungen festigen zu wollen, dürfte unseren in Asien leider ziemlich verbreiteten Ruf als "Krämer" nur noch verstärken.

- 3 -

Beim gegenwärtigen Stand der Dinge gilt es wohl abzuklären: Was wollen wir Hanoi, nachdem unsere humanitäre Hilfe mit Dank akzeptiert wurde, beim nächsten Kontakt sagen? Wie wollen wir uns das Vertrauen Hanois erwerben, das in diesem Falle wohl ebenso wichtig sein dürfte wie dasjenige Washingtons? Deshalb habe ich in meinem Brief vom 16. Mai an den Departementschef um die grundsätzliche Stellungnahme über unsere künftige Politik gegenüber Nordvietnam und im Vietnam-Konflikt gebeten.

Ich versichere Sie, Herr Botschafter, meiner vorzüglichen Hochachtung.

Der Schweizerische Botschafter:

Rorotti

Kopie ging an den Generalsekretär des
Eidgenössischen Politischen Departementes